Basel, 27. Februar 1915 № 9 XV. JAHRGANG



SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

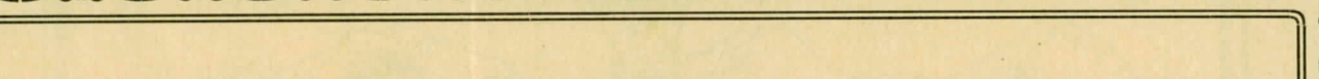
Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Jüngerer **Packer-Magaziner** sucht passende Stelle in einem Konsumverein im Kanton Bern. Offerten sind zu richten unter Chiffre 650 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Branchekundiges, solides Ehepaar gesetzten Alters, sucht Stellung in einem Konsumverein mit grösserem Umsatz. Ostschweiz bevorzugt. Gefl. Offerten unter Chiffre L. V. 4 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Ein im Genossenschaftswesen durch und durch bewanderter **Buchhalter** beabsichtigt, das regelmässige Nachtragen der Bücher kleinerer Konsumgenossenschaften des II., III. und IV. Kreises zu übernehmen. Anfragen sind erbèten unter Chiffre K. A. C. 26 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.



SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XV. Jahrgang | Basel, den 27. Februar 1915 | No. 9

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine

Offizielle Mitteilung.

Einladung

zur

VII. ordentlichen Generalversammlung

Die Mitglieder der Versicherungsanstalt werden hiermit zur Teilnahme an der VII. ordentlichen Generalversammlung auf **Sonntag, den 11. April 1915,** vormittags 10 Uhr ins **Restaurant Schützenmatt** in **Solothurn** eingeladen.

Die Tagesordnung ist vom Aufsichtsrat folgendermassen festgesetzt worden:

1. Festsetzung der Präsenzliste;
2. Wahl des Bureaus gemäss § 20 der Statuten (Vorsitzender, Stellvertreter, Protokollführer, 3 Stimmenzähler);
3. Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung, publiziert in Nr. 24 des «Schweiz. Konsum-Verein» vom 13. Juni 1914;
4. Behandlung und Genehmigung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung pro 1914. Referent: Herr B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.;
5. Ersatzwahl in den Aufsichtsrat aus der Reihe der Versicherten an Stelle des verstorbenen U. Mettler, Winterthur.
6. Allfälliges.

Nach den heutigen Feststellungen des Aufsichtsrates verfügen über Stimmen:

		Total	Anteil des Vorstandes	Anteil des Personals
1.	V. S. K.	331	193	138
2.	Verbandsverein in Bern	135	101	34
3.	» » Lausanne	37	24	13
4.	» » Steffisburg	7	5	2
5.	» » Olten	60	40	20
6.	» » Winterthur	57	38	19
7.	» » Frauenfeld	40	26	14
8.	» » Papiermühle	1	1	—
9.	» » Uetikon a. S.	2	1	1
10.	» » Basel	668	445	223
11.	» » Solothurn	54	36	18
12.	» » Kreuzlingen	15	10	5
13.	» » Zürich	289	192	97
14.	» » Schaffhausen	52	31	21
15.	» » Baden	13	9	4
16.	Einzelversicherungen	5	—	5
	Total	1766	1152	614

(Das Stimmrecht des A. C. V. Basel musste von 906 auf 668 reduziert werden gemäss § 19, Absatz 3 der Statuten.)

Die vorstehend erwähnten Organisationen werden ersucht, dafür zu sorgen, dass bis zur Generalversammlung die Delegierten sowohl der Verwaltung als auch des Personals gewählt werden und dass die an der Generalversammlung anwesenden Delegierten sich nicht nur über ihre Stimmberechtigung, sondern auch über die genaue Anzahl Stimmen, die jeder Delegierte abzugeben berechtigt ist, ausweisen können.

Die durch die Teilnahme der Delegierten an der Generalversammlung entstehenden Auslagen fallen zu Lasten der einzelnen Mitglieder der Versicherungsanstalt.

Basel, den 14. Februar 1915.

Im Namen des Aufsichtsrates der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine:

Der Präsident: **E. Angst.** Der Sekretär: **E. O. Zellweger.**

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (M. S. K.)

Einladung

zur

III. ordentlichen Generalversammlung.

In Ausführung von § 25 der Genossenschaftsstatuten macht der Unterzeichnete hiemit bekannt, dass der Aufsichtsrat beschlossen hat, die diesjährige ordentliche Generalversammlung auf

Sonntag, den 28. Februar 1915, vorm. 10 Uhr

in das

Restaurant „Du Pont" Bahnhofquai-Beatusplatz,
in **Zürich,** einzuberufen.

Die Tagesordnung ist folgendermassen festgesetzt worden:

1. Protokoll der Generalversammlung vom 22. Februar 1914.
2. Genehmigung des Berichts und der Rechnung vom Jahre 1914.
3. Wahl der in Austritt kommenden fünf Mitglieder des Aufsichtsrates.
4. Wahl der in Austritt kommenden zwei Ersatzmänner des Aufsichtsrates.
5. Wahl von drei Revisoren.
6. Verschiedenes.

Basel, den 24. Januar 1915.

Der Präsident des Aufsichtsrates:
E. Angst.

Die Genossenschaftsidee in der Geschichte der volkswirtschaftlichen Doktrinen.

(Schluss.)

Der Sozialismus hatte übrigens begonnen, sich in neuem Geist zu orientieren und die Genossenschaftsidee musste ihre Stützpunkte in der Folge immer mehr ausserhalb der sozialistischen Schulen suchen. Sowohl Proudhon wie der Marxismus standen ihr ablehnend oder doch sehr gleichgültig gegenüber. Es ist bekannt, dass Poudhon ihr in seiner von Widersprüchen und Exzentrizitäten nicht freien Denkweise teilweise eine gewisse Berechtigung einräumt, um sie an anderer Stelle in Bausch und Bogen zu verwerfen. In seiner «Idée générale de la Révolution au XIX siècle» frägt er: «Ist die Assoziation wirklich eine wirtschaftliche Macht?» und er erklärt: «Ich antworte kategorisch mit nein! . . . Ihrer Natur nach ist die Assoziation steril, sogar schädlich, denn sie ist eine Beschränkung der Freiheit des Arbeiters ...; die Assoziation lässt alle Unterschiede verschwinden; sie ist die Solidarität des Ungeschickes und der Unfähigkeit». Trotz dieser entschiedenen Absage an die genossenschaftliche Agitation seiner Zeit, die, wie oben betont, in der staatlich subventionierten Produktivassoziation ihr Ideal erblickte, erkennt Poudhon, dass die Herstellung des «Gleichgewichts der wirtschaftlichen Kräfte» nicht in erster Linie durch die Neuregelung der Produktion, sondern durch ein verbessertes Umlaufsystem herbeizuführen ist. Sein Fehler war, dem von ihm propagierten, an und für sich richtigen Grundsatz, die wirtschaftliche Gerechtigkeit in der wirtschaftlichen Freiheit zu begründen, durch ein utopisches Experiment, die Tauschbank, verwirklichen gewollt zu haben. Seine Forderung der Abschaffung des «Herrenrechts» durch die Beseitigung des Zinses und die Einführung der Unentgeltlichkeit des Kredits liess sich, wie die verunglückte Gründung der «Volksbank» im Jahre 1849 bewies, im Wirtschaftsverkehr nicht durchführen. Es bleibt aber das unbestreitbare Verdienst Proudhons, insofern auch der genossenschaftlichen Erkenntnis vorgearbeitet zu haben, als er im Gegensatz zu den in den Bannkreisen des autoritären Sozialismus vorherrschenden Auffassungen die zwingende Notwendigkeit der individuellen Freiheit als Triebkraft der wirtschaftlichen Tätigkeit der einem Gemeinsamkeitsideal nachstrebenden Menschen betonte.

Der marxistische Sozialismus wurde auf Grund seiner ihm eigenen historisch-fatalistischen Betrachtung der sozialen Probleme dem Genossenschaftsgedanken noch weniger gerecht, als der «kleinbürgerliche» Sozialismus Proudhons. Die Klassenkampftheorie übersah oder wertete nicht nach Gebühr die Tendenzen der freiwilligen Kooperation, die sich, wie in der ganzen organischen Welt, so auch im Wirtschaftsleben der Völker manifestierten. Die Vorstellung von der Notwendigkeit der ökonomischen Geschehnisse vertrug sich nicht mit dem Glauben an die schöpferische Initiative praktisch und bewusst handelnder Individuen. Nicht nur lehnte Marx das Lassallesche Assoziationsprogramm ab, sondern er verwarf in seinem Kampf gegen die «Utopistereien» des vormärzlichen Sozialismus auch alle Phalansterien und Genossenschaftspläne, die nach seiner Meinung an dem Kardinalübel, unter dem die Arbeiterklasse leidet, ihrer Ausbeutung durch die Besitzer der Arbeitsinstrumente, nichts ändern konnten — im Gegenteil: da es im Interesse der Erhöhung des Unternehmergewinnes liege, die Kosten der Lebenshaltung der Arbeiter zu verbilligen, so trügen die Konsumvereine noch dazu bei, die Macht und den Reichtum der herrschenden Klasse zu mehren, damit ihre Stellung zu befestigen und die Chancen der Befreiung der Arbeit von der Tributherrschaft des Kapitals zu verringern. Marx mochte sich mit dieser irrtümlichen Auffassung auf die Beobachtung stützen, dass in Fabrikantenkreisen der Kooperativgedanke tatsächlich in der bezeichneten Weise zu fruktifizieren gesucht wurde, im übrigen erklärt sie sich bei ihm aus der völligen Verkennung der Möglichkeiten, den industriellen Produktions- und Akkumulationsprozess durch die Modifikation der wirtschaftlichen Distributivformen umzubilden.

Es lässt sich aber nicht umgehen, in Kürze auch noch die Stellung zu skizzieren, die dem Genossenschaftsproblem gegenüber von den verschiedenen Richtungen des christlichen Sozialismus eingenommen wird. Die Berührungspunkte sind hier mannigfach und man braucht nur auf die hervorragende genossenschaftliche Tätigkeit der «Christian Socialists» in England hinzuweisen, um erkennen zu lassen, dass der christliche Erlösungsgedanke von einzelnen seiner Vertreter schon früh dem kooperativen Ideal dienstbar gemacht wurde. Die Kirche,

führen unsere Autoren aus, hatte im 19. Jahrhundert mit dem mächtig aufdrängenden Sozialismus um die Seele der Völker zu ringen. Teils ihrem Selbsterhaltungstrieb gehorchend, teils auch weil das christliche Gewissen selbst sich läuterte, begann die Kirche den Fragen der wirtschaftlichen Erneuerung der Gesellschaft ihr Interesse zuzuwenden. Es ist uns natürlich nicht möglich, alle wirtschaftsreformerischen Bestrebungen, die in religiösem Gewande auftreten und die in ihren Ausgangs- wie in ihren Zielpunkten weit auseinandergehen, hier auch nur flüchtig zu erörtern. Gemeinsam ist all diesen Richtungen die Abneigung gegen den Liberalismus der klassischen Oekonomen. Sie wehren sich gegen die Annahme, als ob es genüge, den natürlichen Menschen «gehen zu lassen», sowie das laisser-faire es vorschreibt, nämlich dem persönlichen Interesse freies Spiel zu gewähren, damit dieses den Menschen zum Guten zurückführe und ihn den Weg zum verlorenen Paradiese wiederfinden lasse. Im Gegenteil, die christlichen Schulen erklären, dass der natürliche Mensch — das, was im Neuen Testament der alte Adam genannt wird — in uns absterben müsse, um einem neuen Menschen Platz zu machen. Alle göttlichen, moralischen und sozialen Kräfte müssen aufgerufen werden, um ihm zu helfen, den Abhang wieder empor zu steigen, auf dem ihn die Selbstsucht hinabgleiten lässt.

Die christlich-soziale Propaganda operiert im Allgemeinen mehr mit moralischen als mit wirtschaftlichen Argumenten und weniger als im Liberalismus und im Sozialismus tritt in ihr der Einfluss überragender Theoretiker, die die Wissenschaft mit selbständigen Beiträgen bereichert hätten, zu Tage. «Es gibt aber grosse Gedankenströmungen», schreibt Gide, «die an fast keine Namen gebunden sind: Die Bedeutung einer Lehre soll sich auch weniger aus dem Ruhm ihrer Urheber als aus ihrem Einfluss auf die Gemüter ergeben; und es kann nicht geleugnet werden, dass die christlich-sozialen Ideen einen wirklichen und tiefgehenden Einfluss auf eine bedeutend grössere Anzahl von Gläubigen ausgeübt haben, als die eines Fourier, eines Saint-Simon oder eines Proudhon, und mit der Entwicklung von wirtschaftlichen Einrichtungen von grosser Tragweite in Verbindung stehen, wie z. B. mit dem Versuch der Wiederaufrichtung der Zünfte in Oesterreich, den landwirtschaftlichen Darlehenskassen in Deutschland und in Frankreich, den kooperativen Gesellschaften in England, den Vereinen gegen den Missbrauch des Alkohols, den Kampf um die Sonntagsruhe usw.»

In besonderer Hinsicht auf die Genossenschaftsbestrebungen ist die Stellung des sozialen Katholizismus eine etwas andere, als die Haltung des sozialen Protestantismus. Der erstere unterstützt die Konsumvereinsbewegung nur sehr bedingt, da er von ihnen eine Schädigung derjenigen Mittelklassen, kleinen Krämern, Landleuten und Handwerkern befürchtet, in deren Sympathien er selbst seine stärkste Stütze sieht. Aus eben demselben Grunde wendet er in vermehrtem Masse sein Interesse den Kreditgenossenschaften zu, aus denen jene Mittelschichten den meisten Nutzen ziehen. Eine Ausnahme macht hier Belgien, wo die ausgesprochene sozialistische und die liberale Konsumvereinspropaganda eine entsprechende Gegenagitation kirchlicher Kreise zur Folge hatte und wo dementsprechend auch eine Reihe katholischer Konsumvereine entstand. Das wirtschaftliche Programm des sozialen Protestantismus wird der Idee der modernen Konsumgenossenschaftsbewegung in weitgehenderem Masse gerecht. In England, wo übrigens auch der radikalere politische Sozialismus sich nicht in gleichem Grade wie auf dem Festland in starre dogmatische Fesseln schlagen liess und wo die Fabier ihre sozialistische Doktrin sogar schlechtweg als «Philosophie des Gemeinwohls» bezeichnen, ist bis heute jener christliche Reformgeist lebendig geblieben, der schon in den Bemühungen der Begründer des Produktivgenossenschaftswesens und späteren Förderer der Konsumvereinsidee (wie Ludlow, Kingsley, Maurice etc.) seine ersten genossenschaftlichen Früchte zeitigte. — Obgleich von geringerem Einfluss in Frankreich, hat auch hier der soziale Protestantismus versucht, die Gemüter für den Genossenschaftsgedanken empfänglich zu machen. Seine Verkünder haben ein wesentliches Verdienst um das Wiedererwachen des Kooperativismus und um die Schaffung von Volkshäusern, die Solidarités genannt werden. Eine «Gesellschaft zum praktischen Studium der sozialen Fragen» (Association pour l'étude pratique des questions sociales) wurde 1887 von Pastor Gonth gegründet, deren Präsident seit 20 Jahren einer der bekanntesten französischen Genossenschafter, nämlich Herr De Boyve ist. In Deutschland und Amerika hat mancher Wortführer des sozialen Protestantismus seine Stimme zu Gunsten der Genossenschaftssache erhoben. Bei uns in der Schweiz hat die kleine aber eifrige Gruppe der sozialpolitisch tätigen Pastoren Ragaz, Pflüger etc. neben anderen sozialen Postulaten auch dasjenige der konsumgenossenschaftlichen Organisation mit Nachdruck vertreten.

* * *

Wir glauben an Hand der eingehenden Darlegungen unserer beiden Verfasser erhärtet zu haben, dass der genossenschaftlichen Praxis ein tief- und weitgehender Einfluss auf die Entwicklung oder Modifizierung der ökonomischen Lehrsysteme zukommt, während die Nationalökonomie im engeren Sinne die genossenschaftliche Erkenntnis nicht wesentlich bereichern konnte. Damit soll nicht behauptet werden, dass die in früheren ökonomischen Lehrsystemen aufgespeicherte Gedankenarbeit nutzlos gewesen wäre, oder dass jene Doktrinen überhaupt endgültig überwunden seien. Die Fülle der Erscheinungen in der unabsehbar grossen wirtschaftlichen Welt gibt nach wie vor der mannigfaltigsten Forscherarbeit ihre Daseinsberechtigung. Der ökonomische Liberalismus der Adam Smith und Genossen hat in den Theorien der Hedonisten[1]) so etwas wie eine Auferstehung gefeiert. Die Vertreter der hedonistischen Schule, unter denen in erster Linie Jevons und Walras zu nennen sind, kehrten zu den abstrakten, oder wie sie sagen exakten Methoden der früheren Volkswirtschaft zurück. Sie argumentieren mit Diagrammen und algebraischen Formeln und stellen die Analyse der wirtschaftlichen Erscheinungen über Erfahrungsgrundsätze und das auf ihnen sich aufbauende Experiment. Sie erneuern auch besonders darin die klassische Tradition, dass sie bedingungslose Anhänger der freien Konkurrenz sind. Aber ihre Auffassungen bleiben in den Kreisen der wissenschaftlichen Welt selbst nicht unwider-

[1]) Hedonismus leitet sich aus dem Griechischen her und bedeutet so viel als Vergnügen oder Annehmlichkeit. Die Hedonisten stellen als Axiom auf, dass jeder Mensch die Lust suche und die Unlust scheue und sich bemühe, das Maximum der einen mit dem Minimum der andern zu erreichen. Die Klassiker nannten diesen Drang der Lustbefriedigung persönliches Interesse.

sprochen. Staatssozialisten und Interventionisten aller Art erklären sich wider sie und die ebenfalls noch junge Schule des «Solidarismus», die in Frankreich entstanden ist, vertritt wirtschaftliche und moralische Forderungen, die jenen der hedonistischen oder neuklassischen Oekonomie fast diametral entgegengesetzt sind. Das Wort Solidarismus ist zur Parole der radikalsozialistischen Partei des Landes geworden und es hat bei dieser die Bedeutung einer organisatorischen Verknüpfung aller wirtschaftlichen Interessen in einem grossen Versicherungssystem (Mutualismus). In die Arena der sozialen Interessenkämpfe, erklären ihre Vertreter, muss die Gerechtigkeit treten, damit die vom Zufall Begünstigten den Benachteiligten ihre Schuld erstatten. Die Gerechtigkeit muss bei den Einen nehmen, was ihre blinde Schwester — das Glück — ihnen zuviel gegeben hat, um es auf die andern zu übertragen, denen es rechtmässig zukäme. Unter den Forderungen der Partei des Solidarismus — Forderungen, die diese allerdings mehr auf politischem Wege (Parlamentarismus) als durch wirtschaftliche Massnahmen zu verwirklichen trachtet — finden wir die schon von Fourier und Sismondi verlangte Gewähr eines Existenzminimums für alle in Lohnarbeit stehenden Individuen, ferner die Organisation landwirtschaftlicher Kreditkassen und anderer Einrichtungen, die den wirtschaftlich Schwachen im Kampf für seine berechtigten Interessen begünstigen. So tritt also auch in dieser solidarischen Bewegung eine Gedankenrichtung zu Tage, die sich in wichtigen Punkten mit unseren genossenschaftlichen Ueberzeugungen deckt, wenn auch das Verständnis für den Wert und die Kraft der Selbsthülfe in ihr noch nicht genügend entwickelt erscheint. In letztem Grunde beruht auch die Genossenschaftsbewegung auf nichts anderem, als auf der Idee wirtschaftlicher und moralischer Solidarität aller Menschen und es kann ihrem Fortschritt nur dienlich sein, wenn diese Ideen in so grosszügig einfacher und brüderlich edler Weise interpretiert wird, wie das von Seiten berufener Vertreter der solidaristischen Bewegung geschieht. «Die Solidarität», schreibt der französische Philosoph Alfred Fouillée «ist die Anerkennung einer tiefgehenden Identität unter den Menschen, eines Ideals vollkommener Einheit; aus diesem Grunde wird sie, als höchster Gegenstand des rationellen Wünschens, für das vernunftbegabte Wesen zu einer Pflicht . . . Wir müssen die Einheit des Menschengeschlechtes vorwegnehmen, die noch nicht vollständig ist und es niemals sein wird, indem wir handeln, als ob wir schon Alle in Einem und Einer in Allen wären.» *H. Th.*



Die Organisation der Konsumenten im Kriege.

Unter diesem Titel bringt «Die Genossenschaft» in Nr. 6 einen bemerkenswerten Artikel aus der Feder Dr. Maresch's, dem wir die nachfolgenden, auch unsere Leser interessierenden, Stellen entnehmen:

. . . . Auf wirtschaftlichem Gebiete ist die Lage ernster und ernster geworden. Wohl hat sich das Geschäftsleben seit Kriegsbeginn merklich gehoben. Aber die vorhandenen Vorräte werden kleiner und Handel wie Produktion haben Hindernisse zu überwinden, die man in Friedenszeiten nicht kannte. Auch der Konsum hat sich verschoben, und die Bedürfnisse der Heeresverwaltung haben in vieler Beziehung die Nachfrage vergrössert. So mussten schon aus natürlichen Gründen nach vielen Richtungen hin Preissteigerungen erfolgen. Hinzu kommt, dass jeder Staat nun fast einzig auf sich selbst angewiesen, da der Welthandel zum grossen Teil unterbunden ist. Damit ist eine Lage entstanden, welche sich in Knappheit der wichtigsten Lebensmittel, in Verwirrung der Marktverhältnisse und in steter Beunruhigung der Konsumentenkreise äussert. Eine Lage, wie sie erfahrungsgemäss zu Preistreiberei und Profitmacherei, zu niedrigem Gewinnstreben und wucherischer Ausbeutung die günstigsten Gelegenheiten darbietet.

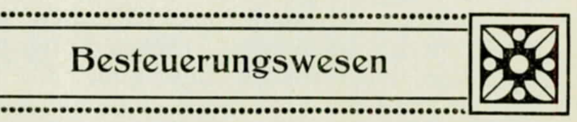
Es ist bekannt, dass die öffentlichen Gewalten seit Kriegsbeginn mit diesen Erscheinungen zu kämpfen haben. Von den ersten Tagen an, wo das Einschreiten gegen den Kartoffelwucher auf dem Wienermarkte nötig war, bis zur staatlichen Festsetzung der Höchstpreise, von den Verordnungen, durch welche Ausfuhrbeschränkungen normiert wurden, bis zu jenen über die Vermahlung des Getreides, vom Wuchergesetz bis zu den verschiedenen Enteignungsrechten, zieht sich das weite Gebiet neuer staatlicher Eingriffe in das Wirtschaftsleben. Die gesunde Tendenz derselben ist, Ordnung und Regelung in die erregten Marktströmungen zu bringen und ihre Rechtfertigung finden sie in der Tatsache, dass im Augenblick des kriegerischen Aufgebotes alle Macht möglichst zentralisiert werden muss.

Aber trotzdem hat sich gezeigt, dass der Staat, der schon in Friedenszeiten vielen Problemen nicht gewachsen ist, weil ihre Lösung eben ausserhalb der staatlichen Machtsphäre fällt, auch in Kriegszeiten gegenüber den Erscheinungen des Wirtschaftslebens nur verhältnismässig wenig Gegenwirkungen auszuüben vermag. Die Arbeit des staatlichen Verwaltungskörpers ist naturgemäss langsamer als jene des einzelnen Unternehmens. Sie reicht auch an die Entschlussfähigkeit einer wirtschaftlichen Korporation nicht immer heran. Im Wirtschaftsleben gibt es überdies genügend viele Elemente, die sehr schnell wissen, wie man ein Gesetz umgehen kann und es ist ausgeschlossen, dass man staatlicherseits alle Möglichkeiten dieser Art voraussieht. Das Wirtschaftsleben ist so unendlich kompliziert und mannigfaltig, dass die schematische Regelung durch Verordnungen und Erlässe immer nur die im Vordergrund stehenden Erscheinungen trifft und oft mehr schadet als nützt.

Man kommt daher mehr und mehr zur Ueberzeugung, dass auch im Kriege die Selbsthilfe auf wirtschaftlichem Gebiete, die Organisation der Interessenten, durch Staatshilfe nicht ersetzt werden kann. Sicherlich brauchen wir Verordnungen und staatliche Eingriffe, aber sie müssen sich auf die Organisation der Interessentenkreise stützen können, bei ihrer Veranlassung müssen die wirtschaftlichen Organisationen mitwirken, bei ihrer Durchführung müssen sie Helfer sein. Die gewaltigen Kartelle der Produzenten, die Vereinigungen der Händler mochten für den Konsumenten zunächst manches Böse zur Folge gehabt haben. Sie haben aber auch Gutes geleistet dadurch, dass sie einen Ueberblick über einzelne wirtschaftliche Gebiete geschaffen und Ordnung wie Disziplin in früher durchaus verworrene Marktverhältnisse gebracht haben. Der Konsument hat kein Interesse daran,

dass der Preiskampf sich ganz regellos und unorganisiert vollziehe, sondern daran, dass seine Interessen in der gesamten Wirtschaftsorganisation mit derselben Energie zur Geltung gebracht werden können, wie die Interessen der andern Wirtschaftsgruppen. Die staatliche Gemeinschaft beruht in wirtschaftlicher Beziehung auf dem Zusammenwirken der verschiedensten Kreise. Dieses Zusammenwirken muss sich aber nicht bloss im Vertreten der Standesinteressen äussern, an der auch die organisierte Konsumentengenossenschaft ihren Anteil haben muss. Jene Harmonie der Interessen wohl, von der man vor Jahrzehnten schwärmte, jener Zusammenklang, der sich im freien Wettbewerbe ganz von selbst herstellen sollte, hat sich nicht als Wirklichkeit erwiesen. Man hat sich damals die Dinge viel leichter vorgestellt als sie waren. Seit jener Zeit ist Organisation um Organisation entstanden, und ein staatlicher Eingriff musste dem andern folgen, damit erträglichere Verhältnisse auf sozialem Gebiete geschaffen wurden. Aber jetzt, wo die Organisationen vielfach schon ganz ausgebaut sind und einander als Macht gegenüberstehen, wird die Zeit kommen, wo diese Organisationen untereinander in schwerer staatsbürgerlicher Arbeit die Regelung wirtschaftlicher Verhältnisse durchführen und man wird wieder bald auf den Gedanken kommen, dass eine Lösung umso glücklicher und staatsbürgerlicher ist, je weniger man dazu die direkte Hilfe des Staates braucht. Die Selbsthilfe gelangt wieder mehr zu Ehren und man wird gerade aus den Erfahrungen der Kriegswirtschaft in dieser Beziehung viel Neues hinzulernen.

Dass sich die organisierten Konsumenten in Deutschland und Oesterreich in den letzten Wochen zur Vertretung ihrer Interessen im Kriege zusammengeschlossen haben und dass die «Kriegsausschüsse für Konsumenteninteressen» gebildet wurden (vgl. «Schweiz. Konsum-Verein» Nr. 5, S. 40/41), scheint zunächst nur den Zweck zu haben, dass die Konsumenten bei der Erlassung von Regierungsvorschriften eine Berücksichtigung ihrer Interessen durchsetzen können. Aber man wird bald erkennen, dass nicht bloss Regierungsvorschriften, Maximalpreise und Ausfuhrverbote zum Zwecke des Konsumentenschutzes erlassen werden müssen, sondern dass eine feinere, geschmeidigere und wirksamere Regelung der Wirtschaftsprobleme aus der Organisation der Konsumenten selbst und aus ihrem tätigen Eingreifen ins Wirtschaftsleben sich ergibt. Die Konsumvereine und ihre Verbände sind diesen Weg gegangen und wer diese Entwicklung beobachtet hat, wird sagen, dass von hier aus eine starke Konsumentenvertretung mit wirksamer Stellung im Wirtschaftsleben erwachsen ist. Nicht als ob dies die einzige Möglichkeit wäre, Konsumenteninteressen zu vertreten. Aber die Konsumvereine sind der Rückhalt jeder andern Konsumentenorganisation, weil sie, wenn nötig, allen Konsumenten Gelegenheit bieten, sich selbständig zu machen, sich in weitem Umfange vom Zwischenhandel zu emanzipieren und manche Gebiete der Produktion in eigene Hand zu nehmen. Wie die Selbstverwaltungskörper im Staate ein Rückhalt der Verfassung sind, so wirken die Genossenschaften als Stützpunkte für die demokratische Ausgestaltung des Wirtschaftslebens. Und wenn die Konsumentenorganisationen, die der Krieg geschaffen hat, auch die erzieherische Einwirkung auf die hauswirtschaftliche Tätigkeit der Konsumenten sich zum Ziele gesetzt haben, so ist dies nichts anders als ein Teil jener erzieherischen Arbeit, welche die Konsumvereine durch ihr Wirken auf den Einzelhaushalt leisten sollen. Es ist daher durchaus berechtigt, wenn die Verbände der Konsumvereine sowohl in Deutschland als in Oesterreich sich dem Kriegsausschusse, beziehungsweise der Kriegskommission für Konsumenteninteressen angeschlossen haben, weil sie ja die älteren, in der Praxis erfahrenen Arbeiter auf diesem Gebiete sind.

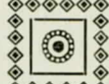



Besteuerungswesen

Kriegssteuer und katholische Arbeitervereine der Schweiz. Am 24. Februar tagte in Zürich das politische Komitee der Katholischen Arbeitervereine der Schweiz zur Besprechung der eidgenössischen Wehrsteuer. Es beschloss, an den Vorstand der schweizerischen konservativen Volkspartei und an die Mitglieder der katholisch-konservativen Fraktion in der Bundesversammlung eine Eingabe zu richten mit folgendem Begehren:

1. Das Steuerminimum des Einkommens auf 3000 Fr. zu erhöhen.
2. Auf eine gerechtere Besteuerung der Genossenschaften einzutreten in dem Sinne, dass die Rückvergütungen nicht zur Besteuerung herangezogen werden.
3. Den bundesrätlichen Vorschlag, die Wehrsteuervorlage dem Volke zur Abstimmung zu unterbreiten, zu akzeptieren.

In bezug auf die Frage eines Tabakmonopols oder einer Tabaksteuer wurde der Beschluss gefasst, eine Tabaksteuer, weil sie eine einseitige Belastung der Konsumenten bringen würde, unter allen Umständen zu bekämpfen und einem Tabakmonopol nur dann zuzustimmen, wenn dessen Erträgnis zu sozialen Zwecken Verwendung findet.




Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Martin Bernhard †. Am 12. Februar erlag an den Folgen einer Herzkrankheit Martin Bernhard im Alter von erst 50 Jahren. Bernhard war Geschäftsführer des Konsumvereins für Frankfurt und Umgebung. Mit ihm ist — wie die Rundschau schreibt — einer der tüchtigsten Konsumvereinsleiter Deutschlands dahingegangen. «Bernhard vereinigte alle Eigenschaften, die erforderlich sind, ein genossenschaftliches Unternehmen rasch und zugleich sicher hochzubringen: Er verstand sich auf den Einkauf und auf vorsichtiges Kalkulieren, er war ein vorzüglicher Organisator, und er wusste vor allem auch mit Menschen umzugehen, Menschen zu behandeln. So gedieh unter seiner führenden Mitarbeit der Frankfurter Konsumverein zu einem Riesenunternehmen, das, auf solider Grundlage aufgebaut, eine erstaunliche Entwicklungsfähigkeit zeigte und mit grossem Erfolg die verschiedensten Zweige genossenschaftlicher Tätigkeit in Angriff nahm. Der süddeutsche Verband wählte ihn zu seinem zweiten Vorsitzenden und dem Aufsichtsrate der Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine gehörte er seit 1910 an». Im Jahre 1911 nahm Herr Bernhard als Delegierter der G. E. G. in Hamburg an

unserer Frauenfelder-Delegiertenversammlung teil. Den deutschen Genossenschaftern sprechen wir an dieser Stelle unsere aufrichtige Anteilnahme aus.

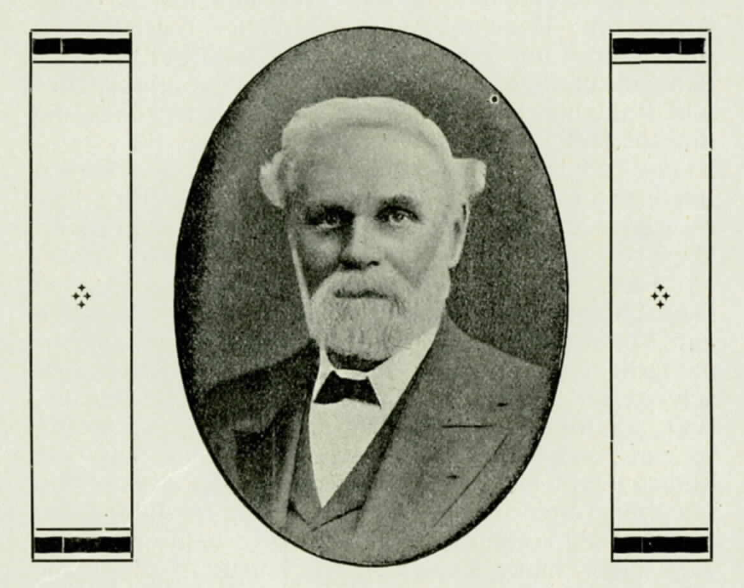
England.

John Shillito †. Wie wir erst heute durch die «Co-operative News» erfahren, ist am 12. Februar, nach kurzer Krankheit John Shillito, der Nestor der englischen Konsumgenossenschaften im Alter von 83 Jahren verschieden. Diesen Toten betrauert nicht allein die britische Bewegung, die gesamte genossenschaftliche Kulturwelt empfindet aufrichtige Teilnahme, denn mit John Shillito ist eine der markantesten Patriarchengestalten des internationalen Genossenschaftswesens ins Grab gesunken.

Es schien, als könnte dieser Alte selbst das Alter bezwingen. Noch am letztjährigen Kongress der Co-operative Union in Dublin, ergriff der ehrwürdige Präsident der englischen Grosseinkaufsgesellschaft das Wort und erfreute die Bankettteilnehmer mit einer tiefempfundenen und ergreifenden Rede. Wenige Tage vor seinem Ende, am 5. Februar, kam er wie gewohnt von Halifax, seinem Wohnorte, nach Manchester, um die übliche Wochensitzung der C. W. S. zu präsidieren. Eine Erkältung, die er sich auf der Reise zugezogen, hat diesen Arbeitsmann dann plötzlich hinweggerafft.

John Shillito war ein Veteran der englischen Genossenschaftsbewegung, der er über fünfzig Jahre seine besten Kräfte ununterbrochen gewidmet hat. Er verkörperte den Typus des genossenschaftlichen self made man. Aus einer Familie italienischen Ursprungs stammend, ist Shillito im Monat Januar 1832 im Dorfe Upper Brear in der Nähe von Halifax geboren. Gleich einer grossen Zahl anderer hervorragender britischer Genossenschaftsführer, hatte er eine schwere Jugendzeit durchzukosten. Seine Eltern waren arm und konnten ihm nicht die Schulbildung angedeihen lassen, die heute jedes Kind geniesst. Als natürliche Gabe erhielt er jedoch das köstlichste Erbteil mit auf den Lebensweg, nämlich eine sehr gute Gesundheit. Schon als Knabe lernte er das Elend der Hausindustrie kennen, dann kam er mit 10 Jahren in eine Fabrik, wo er für einen Wochenlohn von 2 Schillingen (Fr. 2.50) von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends arbeitete. Im Alter von 14 Jahren finden wir ihn als Lehrling bei einem Drahtfabrikanten. In diesem Betriebe, dem er volle 30 Jahre diente, schwang er sich dann zum Oberaufseher auf. In seinen Jünglingsjahren war er eifrig bemüht, sich fortzubilden. In Abendschulen, durch fleissige Lektüre und Selbststudium eignete er sich ein umfassendes Wissen an. Er warf sich mit Vorliebe auf die Naturwissenschaften, besonders auf physikalische Geographie und Geologie, in welchen Fächern er bedeutende Kenntnisse besass. Im Laufe seines langen Lebens legte er eine interessante und wertvolle archäologische und geologische Privatsammlung an, und war Mitglied der hochangesehenen Königl. Geographischen Gesellschaft. Die Ergebnisse seiner fleissigen Forschungen fasste Shillito in diversen wissenschaftlichen Publikationen zusammen. Ihm wurde auch die Ehre zuteil, den berühmten Südpolarforscher Kapitän Scott, kurz vor dessen letzten tragischen Ausreise, in der englischen Grosseinkaufszentrale in Manchester zu empfangen. Aber auch in der volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Literatur war Shillito sehr bewandert; seiner politischen Gesinnung nach war er liberal und konsequenter Vertreter der Freihandelsidee. Seit Jahren bekleidete er eine Reihe politischer und kirchlicher Ehrenämter.

Seine hervorragende genossenschaftliche Laufbahn begann Herr Shillito als Mitglied der Konsumgenossenschaft in Halifax, der er bis zu seinem Tode angehörte, und die heute eine sehr bedeutende Stellung einnimmt, während sie zur Zeit seines Eintrittes sich noch in den kleinsten Anfängen befand. Viele Jahre hindurch war er Vizepräsident dieser Genossenschaft, in welcher Stellung er reiche praktische Erfahrungen sammelte. 1869 zum Direktor der Grosseinkaufsgesellschaft gewählt, wurde er 1883 Vizepräsident und 1895 nach dem Tode Mitchells Präsident der Co-operative Wholesale Society in Manchester. Ein Mann von ausgezeichneten Charaktereigenschaften, reicher Erfahrung und weitem Blick, stand Shillito stets bei allen Genossenschaftern in grösstem Ansehen. Unter seiner Präsidentschaft hat die englische Wholesale eine ungeahnte Entwicklung genommen und die denkbar grössten Erfolge errungen. Im Jahre 1895 betrug der Umsatz der Grosseinkaufsstelle 250,000,000 Fr. und der Geldumschlag der Bankabteilung 875,000,000



Franken. 1909 erreichte der Warenumsatz bereits 637,000,000 Fr. und die Bank 3,175,000,000 Franken. Im letzten Jahre stiegen die beiden Summen auf 872,5 Millionen und 4,6 Milliarden Franken.

Im Jahre 1903 wurde Herrn Shillito die Ehre zuteil, den britischen Genossenschafts-Kongress zu Doncaster zu präsidieren. In seiner vielbemerkten Inaugural-Adress appellierte er an den Geist und die Opferwilligkeit der Konsumenten im Dienste des Genossenschaftswesens. «Euere Zukunft ist in euere Hände gegeben, sie wird das sein, was ihr aus ihr formt!»

Nicht nur in seinem engeren Heimatlande suchte dieser Mann zu lernen und zu lehren. Sein Wissensdurst trieb ihn hinaus in die weite Welt. Auf seinen Reisen in Amerika, Kanada, Spanien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Griechenland Russland, Dänemark, Norwegen und Schweden sammelte er reiche Erfahrungen und knüpfte wertvolle Freundschaftsbande an. Trotz seines hohen Alters von 81 Jahren scheute er keine Beschwerden und machte sich auf, zu einer Inspektionsreise nach der Insel Ceylon, woselbst die englisch-schottischen Grosseinkaufsgenossenschaften grosse Teeplantagen unterhalten.

Auch unseren schweizerischen Genossenschaftern wurde Herr Shillito bekannt durch seinen Besuch unserer Delegiertenversammlung in Vevey im Jahre 1903. Wer mit ihm in persönliche Verbindung treten durfte, wird sich dieser würdigen Greisengestalt mit Ehrfurcht erinnern. Durch seine vorbildliche Treue und Tatkraft wird John Shillito in der Konsumvereinsgeschichte als ein Symbol des genossenschaftlichen Ideals weiter leben.

Aus unserer Bewegung

Bennwil. Dem sehr ausführlichen handschriftlichen Rechnungsbericht des kleinen, aber doch rührigen Verbandsvereines in Bennwil entnehmen wir, dass der Krieg bis zum Abschluss am 31. Dezember 1914 den Geschäftsgang noch nicht wesentlich beeinflussen konnte. Der Umsatz betrug Fr. 25,219.20 gegenüber Fr. 24,804.95 im Vorjahre. Aus diesem Verkehr wurde ein Rohüberschuss von Fr. 4181.43 (Fr. 4141.85) erzielt. Dazu kommen ein Beitrag aus der Futtermittelkasse von Fr. 200.— (—) und der Vortrag ab letzter Rechnung von Fr. 249.55 (Fr. 81.70). Die Unkosten betragen Fr. 2905.90 (Fr. 2599.90), dem Reservefonds werden Fr. 212.55 (Fr. 229.70) zugewiesen, am Mobiliar Fr. 46.60 (Fr. 17.—) abgeschrieben, an die Mitglieder 8% bezw. Fr. 1146.33 (Fr. 1127.40) rückerstattet und Fr. 319.60 (Fr. 249.55) auf neue Rechnung vorgetragen.

Bulle. Geradezu verblüffend sind die Ergebnisse dieses Verbandsvereines in den drei ersten Jahren seines Bestehens. Gegründet zunächst aus dem Bestreben, gegen eine starke Steigerung des Milchpreises anzukämpfen, hat sie doch gleich von Anfang an eine weitergreifende Tätigkeit entfaltet und ist bereits heute ein von vielen Seiten lebhaft begrüsster, von vielen Seiten aber auch gefürchteter und deshalb stark angefeindeter, jedenfalls aber nicht zu unterschätzender Machtfaktor geworden. Die Mitgliederzahl betrug in den drei Jahren 173, bezw. 255, bezw. 338, der Umsatz Fr. 75,088.91, bezw. Fr. 128,266.30, bezw. Fr. 203,514.70. Auf die einzelnen Geschäftszweige verteilt sich der Warenverkehr pro 1914 wie folgt: Allgemeine Waren Fr. 79,719.05, Manufaktur- und Merceriewaren Fr. 3716.35, Schuhwaren Fr. 2231.50, Wein Fr. 12,232.40, Brot Fr. 11,010.70, Käse en gros Fr. 16,785.95, Verkäufe ab Bahnhof Fr. 9032.25, Milch Fr. 21,872.60 und Metzgerei Fr. 46,913.90. Aus dem Ueberschuss in der Höhe von Fr. 12,840.21 werden Fr. 9545.— (8% auf allgemeine Waren, 5% auf Brot, 5% auf Fleischbezüge an die Mitglieder, 4% an Nichtmitglieder und Fr. 1.— pro Tagesliter an die regelmässigen Milchkunden) rückerstattet, Fr. 55.— vergabt, Fr. 2300.— den Reserven zugewiesen, Fr. 915.— abgeschrieben und Fr. 25.21 auf neue Rechnung vorgetragen.

Büren a. A. Auch hier können wir noch einen kleinen Fortschritt feststellen. Die Mitgliederzahl stieg im 11., am 31. Dezember abgeschlossenen Rechnungsjahr von 205 auf 220, der Umsatz von Fr. 53,219.05 auf Fr. 57,956.95. Der Ueberschuss im Betrage von Fr. 5115.06 soll dienen zur Ausrichtung einer Rückerstattung von Fr. 3910.20 (8%), zu Reservestellungen von Fr. 1000.—, zu Vergabungen von Fr. 45.—, zu Gratifikationen von Fr. 40.— und schliesslich als Vortrag auf neue Rechnung im Betrage von Fr. 119.86.

Heerbrugg. Trotz der schweren Krise in der Ostschweiz kann auch das am 4. Juli abgeschlossene Rechnungsjahr wiederum einen kleinen Fortschritt verzeichnen. Der Umsatz ist von Fr. 159,124.61 auf Fr. 165,806.69 gestiegen, und auch die Mitgliederzahl hätte eine kleine Zunahme erfahren, wenn nicht eine grössere Zahl von Mitgliedern, die schon in früheren Jahren ohne sich abzumelden, fortgereist waren, gestrichen worden wären. So sank sie von 358 auf 347. Der Reinüberschuss nach Abzug der Entschädigung an die verschiedenen Behördenmitglieder (Fr. 1,748.—) und einer Abschreibung auf Mobilien (Fr. 740.—) beträgt Fr. 12,302.56. Er soll dienen zur Ausrichtung einer Rückerstattung von Fr. 9,902.56 (9%) au die eingeschriebenen Bezüge, zu Einlagen in den Reserve- (Fr. 1,200), Bau- (Fr. 1,000) und Dispositionsfonds (Fr. 200).

Ligornetto. Mit grosser Pünktlichkeit ist uns der Bericht über das auf Jahresende abgeschlossene erste Rechnungsjahr zugekommen. Wir ersehen daraus, dass ein Umsatz von Fr. 39,342.39 erzielt wurde. Der Rohüberschuss beträgt Fr. 4475.88, die Unkosten Fr. 3162.19, die Abschreibungen auf Mobilien Fr. 200.35, der Reinüberschuss demnach Fr. 1113.34. Daraus werden Fr. 480.— den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 250.— dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen und Fr. 383.34 auf neue Rechnung vorgetragen.

Schaffhausen, Allgem. Konsumgenossenschaft. Am 1. Jan. 1915 waren es, wie wir einem auf der vierten Seite des Genossenschaftlichen Volksblattes erschienenen Rückblick entnehmen, genau zwanzig Jahre her, seitdem der bescheidene erste Laden der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Schaffhausen im Haus zum «Nägelibaum» in der Ampolagasse in Schaffhausen eröffnet worden war. Angesichts der Entwicklung, die unser Verbandsverein bereits erreicht hat, verlohnt es sich wohl, dass auch wir einem weiteren Kreis von Lesern wenigstens einen Teil der beachtenswerten Ausführungen mitteilen.

Schon in den Jahren 1877 bis 1885 hatte ein auf der Grundlage einer Aktiengesellschaft ruhender Konsumverein bestanden, ohne aber je zur Blüte zu kommen. Durch die im Jahre 1885 erfolgte Auflösung wurde eine grössere Zahl von Einwohnern finanziell geschädigt, sodass der Gedanke der Gründung einer Konsumgenossenschaft überall auf Schwierigkeiten stiess. Trotzdem gelang es im Jahre 1894 einer kleinen Zahl überzeugungstreuer Genossenschaftern, zu denen wir auch den damaligen Kassier und jetzigen Verwalter, Herrn Jakob Müller, zählen dürfen, allerdings nicht ohne beträchtlichen Widerstand, einen Konsumverein auf genossenschaftlicher Grundlage ins Leben zu rufen. Am 1. Januar des Jahres 1895 konnte, wie wir bereits erwähnten, der erste Laden eröffnet werden.

Drei Ursachen sind es vor allem, die dem jungen Unternehmen zum Durchbruch und zum Aufstieg auf seine jetzige Höhe verholfen haben, der sofortige Beitritt zum Verbande schweiz. Konsumvereine, die selbstlose Hingabe der leitenden Personen und die Begeisterung und Treue der Gründer und weiteren ersten Mitglieder. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass aus dem einen Laden mit einem Umsatz, der dem eines Spezereihändlers nicht überlegen war, 16 Läden mit einem Umsatze von nahezu 1½ Millionen wurden, dass sich der Geschäftskreis allmählich auf die umliegenden Gemeinden ausdehnte und dass die Tätigkeit, die sich ursprünglich auf die Vermittlung von Spezerei- und Kolonialwaren und von Vertragsbäckern geliefertem Brote beschränkte, sich allmählich auch auf die Erzeugung von Brot und die Vermittlung von Milch, Mercerieware, Schuhwaren und Brennmaterialien ausdehnte.

Das erste Rechnungsjahr (1895) schloss mit einem Mitgliederbestand von 135. Der Wert der umgesetzten Waren betrug Fr. 39,418.—, der Ueberschuss Fr. 3,205.49. Das erlaubte neben kleinen Reservestellungen und Abschreibungen, sowie der Ausrichtung einer bescheidenen Entschädigung an die Behörden, die Auszahlung einer Rückerstattung in der Höhe von 6% (Fr. 1,855.60) auf die eingeschriebenen Warenbezüge. Die folgenden Jahre brachten eine zunächst langsame, dann schnellere, durch keinerlei Rückschläge unterbrochene Entwicklung. Das erste Hunderttausend erreichte der Umsatz im Jahre 1899, die halbe Million 1907, die Million 1910. Die Mitgliederzahl überstieg das erste Tausend im Jahre 1904, das zweite 1908 und das dritte 1912. Die Zahl der Angestellten vermehrte sich mit der Erweiterung des Betriebes von 1 im Jahre 1895 auf 67 im Jahre 1913. Der Reservefonds endlich erreichte die ansehnliche Höhe von Fr. 120,977.

Das letzte Rechnungsjahr verzeigte eine Mitgliederzahl von 3,415, einen Umsatz von Fr. 1,487,060 und einen Ueberschuss von Fr. 84,406.03. So ist aus bescheidenen Anfängen eine Organisation geworden, die heute in der Lage ist, ihre Aufgabe, auf die Lebenshaltung der weniger bemittelten Klassen wohltätig einzuwirken, mit voller Kraft erfüllen kann. Wir wünschen ihr auch für ihre weiteren Lebensjahre ein gutes Gedeihen.



Sprechsaal

Unsere Zentralstelle. (B.-Korr.) Fr. 45,417,076.63 Jahresumsatz und eine Vermehrung von Fr. 1,316,647.88 gegenüber 1913 ist das letztjährige Resultat des V. S. K. im Verkehr mit den Verbandsvereinen.

Diese Zahlen sind dazu angetan, das Herz eines jeden einsichtsvollen Genossenschafters höher schlagen zu lassen, um so mehr, als in Anbetracht der schwierigen wirtschaftlichen Lage, mit welcher der V. S. K. seit Ausbruch des Krieges zu rechnen hatte, der Bezug der notwendigen Lebensmittel und anderen Produkte keine leichte Aufgabe darstellte. In normalen Verhältnissen dürfte der Jahresumsatz wohl auf nahezu Fr. 50,000,000 gestiegen sein, allein wir wollen uns mit dem Geleisteten zufriedengeben und mit gutem Gewissen betonen, dass der V. S. K. in den Zeiten der schweren Not den ihm angeschlossenen Vereinen nach besten Kräften beigestanden ist.

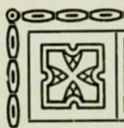
Jede einsichtige Betriebskommission oder Vereinsverwaltung darf sich zugestehen, dass kein anderer Lieferant seine

Kunden so prompt und uneigennützig bedient hätte, wie es der V. S. K. den Verbandsvereinen gegenüber getan hat.

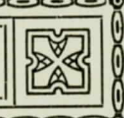
Mit welchen Schwierigkeiten der V. S. K. beim Einkauf und der Einfuhr der Nahrungsmittel zu kämpfen hatte, war leider nur zu oft in unserer Genossenschaftspresse zu lesen, doch ist es seinen ehrlichen und eifrigen Bemühungen fast stets gelungen, die drohenden Kalamitäten entweder zu verhindern oder doch abzuschwächen.

Mit Bedauern mussten wir aber leider hin und wieder die Wahrnehmung machen, dass nicht nur Konsumvereinsgegner, sondern auch Mitglieder vom «Versagen» des V. S. K. und seiner Verbandsvereine fabelten. Jenen «Genossenschaftern» dürfen wir mit Recht entgegnen, dass sie bei Prüfung der Sachlage nie auf eine solche Beschuldigung hätten verfallen können. Leider hat der V. S. K. wie die einzelnen Vereine immer zu vergewärtigen, dass sich die Mitglieder im Notfalle plötzlich auf ihre Mitgliedschaft besinnen und dann von der Genossenschaft eine maximale Leistungsfähigkeit verlangen, während sie selbst dem V. S. K. resp. ihrem Verein gegenüber nur ein Minimum an genossenschaftlicher Treue bekundeten.

So erklärt es sich, dass trotz der misslichen Zeitumstände nicht ein noch höherer Jahresumsatz, als wie oben angegeben, erzielt wurde. Andererseits darf jedoch jeder einsichtige Genossenschafter sich der Ueberzeugung hingeben, dass sowohl der V. S. K. wie die ihm angeschlossenen Vereine auch in Zukunft ihrer Aufgabe, der Versorgung der Konsumenten mit den Artikeln des täglichen Verbrauchs, nach besten Kräften nachkommen werden. Ob nun auch die Massnahmen des V. S. K. oder der Vereinsverwaltungen nicht immer allgemeine Billigung fanden, so ist doch eines gewiss: Versagt haben sie nicht!



Verbandsnachrichten



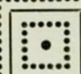
Firmaänderung. Laut Publikation im S. H. A. Nr. 43 firmiert der Konsumverein Waldenburg nunmehr als Konsumgenossenschaft Waldenburg und Umgebung.

Frühjahrskonferenzen. Von den in Aussicht genommenen drei Sonntagen sind bis jetzt folgende beansprucht:

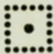
25. April: Kreis VI, Lachen; Kreis VII Stein a. Rh.
2. Mai: Kreis III.
9. Mai: Kreis VIII, Wil.

Statistische Fragebogen pro 1914. Vom 18. bis 24. Februar 1915 liefen die Fragebogen folgender Verbandsvereine ein:

157. Rehetobel, 158. Klus, 159. St. Georgen, 160. Neuendorf, 161. Arzo, 162. Biel (B.), 163. Brugg, 164. Goldach, 165. Grafstall-Kempttal, 166. Muhen, 167. Schüpfen, 168. Pontresina, 169. Brusino-Arsizio, 170. Delsberg, 171. Müllheim, 172. Wengen, 173. Kölliken, 174. Aarau, 175. Ascona, 176. Hausen a. A., 177. Murg, 178. Allmendingen.



Mitteilungen der Redaktion



Die Kriegssteuer der Konsumvereine. Der zweite Teil der in No. 8 des «Konsumvereins» begonnenen Abhandlung, kann infolge Erkrankung des Herrn Dr. O. Schär erst in No. 10 erscheinen.

Berichtigung. Im Artikel: «Die Kriegssteuer der Konsumvereine» in Nr. 8 des «Schweiz. Konsum-Verein» ist in einem Teil der Auflage ein Druckfehler stehengeblieben, den wir nachstehend berichtigen möchten. Auf S. 69, 1. Spalte, Zeile 6 von unten ist zu lesen **80,000 Fr.** statt 800,000 Fr.

Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung. Der vorliegenden Nummer des «Konsumvereins» liegt No. 12 des «Korrespondenzblattes» der Liga für Verbilligung der Lebenshaltung bei.

Verein schweiz. Konsumverwalter

Einladung zu einer ausserordentlichen Generalversammlung. Nach Mitteilungen des Vorstandes findet die ausserordentliche Generalversammlung statt: Samstag, den 27. Februar 1915, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant «Du Pont» am Beatenplatz (nahe b. Bahnhof), Zürich.

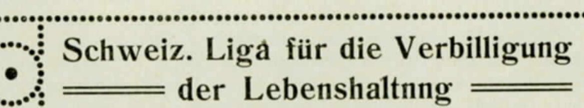
Die Traktandenliste sieht folgende Geschäfte vor:

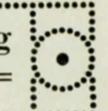
1. Mitteilungen des Vorstandes.
2. Revision der Statuten.
3. Wahlen:
   a) des Vorstandes;
   b) der Revisoren.
4. Unvorhergesehenes.

Die gemeinsame Vorlage der bestellten Kommission und des Vorstandes für die neuen Statuten wird den Mitgliedern zugestellt.

Nach Schluss der Versammlung gesellige Vereinigung, wozu auch die anwesenden Herren Delegierten der M. S. K. freundlich eingeladen sind.

Der Vorstand.





Schweiz. Liga für die Verbilligung der Lebenshaltnng

Einladung

zur

Ordentlichen Hauptversammlung

der

Schweiz. Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung

Sonntag, den 28. Februar 1915, nachmittags punkt 3 Uhr

im **Du Pont**, Beatusplatz, **Zürich.**

Traktanden:

1. Protokoll der Hauptversammlung vom 12. Juni 1914 in Bern.
2. Genehmigung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung pro 1914.
3. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1915.
4. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
5. Referat von Sekretär **J. Lorenz** über: **«Unsere Stellung zur künftigen schweiz. Zollpolitik».**
6. Unvorhergesehenes.

Basel, den 14. Februar 1915.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident:
Dr. Rud. Kündig.

Redaktionsschluss 25. Februar.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**